

fallen. Es wurde teilweise abgebrochen und das Material zum Baue von Kleinhäusern daselbst und zur Erweiterung der Pfarrkirche in Franzen benutzt (Urkundliche Nachweise in Top. II 302, Bl. f. Landesk. N. F. 34. Jg., 1900, S. 453).

Be-
schreibung.

Fig. 42.

B e s c h r e i b u n g: Weitläufiger Ruinenkomplex auf einer Höhe, die im W. und SW. steil gegen den Kamp zu abfällt, während an ihrer Ostseite die von Wetzlas kommende Straße vorbeiführt. Rings von hochstämmigem Fichtenwald umgeben, bietet die Ruine, deren Mauern noch bis zur Höhe des zweiten Stockwerkes stehen, einen prächtigen malerischen Anblick; die schönste Gesamtansicht vom jenseitigen Kampufer aus (Fig. 42). Der alte Eingang lag im SO. Hier führt ein gemauerter Wegaufgang bis auf einige Meter vor das Burgtor, einen nicht sehr tiefen Graben freilassend; von der Zugbrücke ist nichts mehr erhalten. Der viereckige **T o r t u r m** enthält im SO. und NW. zwei einander gegenüberliegende flachbogige Tore. Rechts neben dem äußeren Tor befindet sich noch ein schmales Pfortchen, über dem Tor ein Fenster. Nach dem Durchschreiten dieses äußeren Burgtores betrat man den langgestreckten äußeren Burghof. Rechts (nördlich) ragt der massige fünfseitige **Berchfrit** empor, auf gewachsenem Fels erbaut. Um seine Südseite führt nun der äußere Burghof herum, den links eine Mauer begrenzt (der eindringende Feind wandte also den Verteidigern in der Burg die unbeschildete Seite zu). Das innere Burgtor, von dem jetzt nur mehr in der Wand rechts Spuren der Torverzäpfung zu sehen sind, schloß sich an die Westseite des Berchfrits an. Nun betritt man den an seiner Nordwestseite gelegenen trapezförmigen inneren Burghof. An seiner Westseite befand sich — nach den besonders großen, mit gekreuzten Rundstäben umrahmten Fenstern zu urteilen — der **Palas**, dessen äußere (westliche) Wand jetzt ganz abgestürzt ist, während die dem Hofe zugekehrte Ostwand noch bis zur Höhe des zweiten Stockes steht; sie zeigt im ersten Stocke drei große, im zweiten Stocke drei kleine rechteckige Fenster mit zum Teil noch erhaltener schöner spätgotischer Steinumrahmung. Im S. des Hofes steht der hohe Berchfrit, der aber nur in der Höhe des ersten Stockwerkes zugänglich war. An ihn schließt sich ein schmales zweistöckiges Gebäude an, dessen Untergeschoß mit einem Kreuzgewölbe eingedeckt war; an der inneren Südmauer zieht sich ein Kamin empor. Dem Palas gegenüber liegt an der Ostseite des Hofes ein ähnliches zweistöckiges Gebäude, von dem besonders die mächtigen, kasemattenartigen, tonnengewölbten Kellerräume bemerkenswert sind. Von diesem Gebäude stehen noch alle vier Mauern. — In seiner Verlängerung liegt nördlich ein turmähnliches Gebäude mit ehemals kreuzgewölbtem Untergeschoß.



Fig. 42 Ruine Dobra, Ansicht vom Kamptale aus (S. 46)

durchbrochen ist. Durch diese gelangt man abermals in einen schmalen Hof, dessen Ostseite ein hohes zweistöckiges Gebäude einnimmt, während die Gebäude an seiner Westseite bis auf die Grundmauern zerstört sind. Am Ende dieses Hofes steht westlich wieder ein hoher quadratischer Turm. Neben ihm führt durch die hohe Nordmauer des zweiten inneren Hofes ein flachbogiges Tor in einen rechteckigen, allseits von niedrigen Mauern umschlossenen äußeren Hof. Diesem liegt nördlich ein isoliertes quadratisches, turmartiges Vorwerk gegenüber, mit der Burg einst durch eine Holzbrücke verbunden, als deren Träger ein noch erhaltener gemauerter Längspfeiler gedient hat (vgl. Fig. 41).

7. Schmerbach, Dorf

Literatur: SCHWEICKHARDT II 267. — Monatsblatt f. Landesk. III, 1904, S. 13.

In einer Urkunde des Albero von Ronberg um 1180 wird ein Ritter Heinrich von Smerberch als Zeuge genannt (Fontes VIII 81). Um 1230 wurden sieben Lehen zu Smerbach an Untertanen verliehen; wahrscheinlich war also die Burg damals schon aufgelassen worden. Das Dorf war freies Eigen und gehörte 1261 mit Krumau der Königin Margarete von Böhmen, 1297 und 1355 den Maisauern (Bl. f. Landesk. 1898, S. 184. — LICHNOWSKY, Habsburg, III, Regest Nr. 1753).

Kapelle: Üblicher Typus, rechteckig, mit halbrundem Abschlusse; nach N. orientiert. Ziegel, weiß gefärbelt. — S. Glatte Giebelwand mit rechteckiger Tür, darüber rundbogige Nische. — O. und W. Je ein rundbogiges Fenster. Abgewalmtes Schindelsatteldach. Über dem Südgiebel hölzernes, quadratisches Türmchen mit Schindelzweibeldach, Blechknauf und -kreuz. Innen flache Decke. Datiert 1832.

Kapelle.

Burgruine: Auf dem steilen Schwarzenberge östlich vom Dorfe. Erhalten sind nur die Grundmauern eines schmalen Gebäudes. Die dem XII. Jh. angehörende Burg wurde wahrscheinlich schon im XIII. Jh. dem Verfall überlassen (Monatsblatt f. Landeskunde III 13).

Burgruine.

8. Schwarzenreith, Dorf

Kapelle: Ziegel, hellgrün gefärbelt, mit weißen Einfassungen, rechteckig mit halbrunder Apsis. N. Glatte Giebelwand, oben abgeplattet; rechteckige Tür. — O. und W. Je ein rundbogiges Fenster. Abgewalmtes Schindelsatteldach. Über dem Westgiebel hölzernes, rotgestrichenes quadratisches Glockentürmchen mit Schindelzweibeldach. Erste Hälfte des XIX. Jhs. — Innen Flachdecke. Fünf geringe bemalte Heiligenstatuen aus Holz; Mitte des XIX. Jhs. Zehn geringe Bauernbilder, Öl auf Glas; Anfang des XIX. Jhs. Zwei Engel mit Kartuschenbildern und Helmen, gute Arbeit, Holz, modern, braun lackiert; Ende des XVIII. Jhs. Vor der Kapelle zwei prächtige alte Linden.

Kapelle.

9. Wetzlas, Schloß und Dorf

Literatur: SCHWEICKHARDT II 223.

Das Dorf W. ist älter als das Schloß. Schon 1275 bezeugt Heinrich von Pleinstein die Schenkung eines Feldes zu Wezels an das Stift Altenburg (SCHWEICKHARDT II 225). 1586 werden Georg und Philipp Kätzler als zu Wetzlas begütert genannt. Schon 1657 bestand W. als eigenes Gut im Besitze des Melchior Geyer von Geyersberg. Dieser verkaufte es bald darauf an Balthasar Freiherrn von Walderode, den Besitzer von Dobra. Mit diesem hat es dann die späteren Besitzer gemeinsam (vgl. S. 45).

Schloß Wetzlas. Im Besitze des Herrn Alfred von Spillmann. Ignaz Philipp von Ehrmanns Freiherr zum Schlug, der Besitzer von Dobra, ließ um 1720 den Hof in Wetzlas zu einem Schloß erweitern. 1725 übersiedelten die Schloßbewohner in feierlichem Zuge von der alten Waldfeste Dobra in das neue bequemer gelegene Schloß (Bl. f. Landesk., 34. Bd., 1900, S. 454). Sein Sohn Johann Felix, der ihm 1729 als Besitzer folgte, erweiterte das Schloß, erbaute einen Turm zu astronomischen Beobachtungen und legte die Gärten an.

Schloß.

Im Jahre 1814 gelangt das Schloß durch Kauf an Johann Josef Freiherrn von Stiebar und im gleichen Jahre noch an Heinrich Freiherrn von Pereira-Arnstein; diesem folgte 1837 sein Sohn Adolf, von dem 1842 Franz Ritter v. Andreae das Schloß kaufte. 1876 kam Frau Josephine v. Spillmann in seinen Besitz.

Äußeres: Einfacher langgestreckter, einstöckiger Bau, Ziegel, gelb gefärbelt, dreizehn Fenster Front, in der Mitte Wandgliederung durch eine Ordnung von sechs Pilastern und Giebel, darüber Steinwappen der Familie Ritter von Andreae. Das Erdgeschoß stammt noch aus dem XVIII. Jh., der Oberstock wurde 1842 aufgesetzt. Beiderseits schließen niedrigere Nebengebäude an. Über einem Flügelgebäude ein quadratischer Turm mit großem Rundbogenfenster und je zwei Eckpilastern auf jeder Seite, Mansardenziegeldach; von Johann Felix Freiherrn von Ehrmanns um die Mitte des XVIII. Jhs. erbaut. — An das Schloß schließt sich im N. ein Meierhof an. Vor der Nordfront zwei riesige Silberpappeln.

Äußeres.

Inneres: Nur die im Erdgeschoße gelegene Kapelle ist bemerkenswert. Flachgedecktes quadratisches Schiff, halbrunde, aus der Südfront des Schlosses heraustretende Apsis. Altar (gemauerte Sarkophagmensa, Aufsatz mit Tabernakel und Kreuz aus einheimischem in Enzersdorf bei Alt-Pölla gebrochenem Marmor) aus der Mitte des XIX. Jhs.

Inneres.

Gemälde: Soweit nicht anders bemerkt, Öl auf Leinwand.

Gemälde.

1. 71 × 77. Die hl. Familie, gutes italienisches Bild. Auf der Rückseite der Leinwand bezeichnet: *Lazaro Baldi † Rom 1703* (Kapelle).

2. 100 × 138. Zwei gute Landschaften, die eine signiert: *Rosa f. 1789*.

3. 32 × 42. Porträt, Kniestück, glattrasierter alter Herr mit grauer Zopfperücke, in grünem Rocke, an einem Tische sitzend, mit Brief in der Hand. Gutes österreichisches Bild vom Ende des XVIII. Jhs.

4. Pendant dazu, alte Dame mit grauer Perücke, Schleiertuch, in grünem Kleide, an einem Tische sitzend.

5. 34 × 46. Märchenbild. Junger Ritter und Mädchen in traulicher Umarmung, belauscht von einem riesigen greisen Flußgeist. Sehr gutes österreichisches Bild, um 1830.

6. 26 × 21. Porträt, ganze Figur. Frau Josephine von Andreae, sitzend, in ausgeschnittenem schwarzem Kleide. Bezeichnet: *Schrutek 1833*.